FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. XLIII.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

ber solchen/(wie der Herr Francisci schreibet:) nicht anders/ als denen Hungerigen/ denen von vielen delicaten Gerichten/ und Königlichen Tractamenten träumet; die Erwachung aber alles in einem Augenblick auffräumet: Und wie einem Durstigen/ welchen der Traum einbildet/ er trincke/ da er doch nach dem Auffwachen / seinen Mund gantz trucken/und seine Seele matt fühlet. Alle Wein-Trüncke/ so den Ehrsüchtigen ins Maul fliessen/sind Traum-Gedichte: Keine Hoheit noch Würde dieser Welt wird ihm seinen Durst löschen/ sondern nur noch immer mehr erhitzen. Der Ehr-Geitz hat einen unersättlichen Rachen / dem die gantze Kugel des Erdbodens zur Erfüllung nicht groß genung. Und gehöret auch hieher/ als

EMBL. XLIII.

Was die Natur-Kündiger schreiben von dem Crocodill/ daß selbiges Thier so lange wachse/ als es lebe / wenn es aber nicht mehr wächset/ alsdenn stirbet es/ zu welchen denn die Gelehrten geschrieben:

NI MAJOR, MORIOR

Seh ich nicht grösser mich
Alsdenn so sterbe ich.

Deuten darmit an einen Ehrsüchtigen Menschen / der / so lange er lebet immer nach Ehre strebet / und grösser werden will; Kan er es nun nicht weiter bringen / so ists sein Todt. Worbey des Poeten schöne Vers-Worte gar wohl stehen können:

Oritur ad Pharii septemplicis ostia Nili
Bellua dente ferox,
Inqve dies crescens; longos nî protrahat artus,
Protinus illa perit.
Ambitiose, tuos Crocodilus pandere fastus,
Stultitiamqve potest.
Crescit Honoris amor, qvantum ipsa Potentia crescit,
Et nisi crescat, obit.

Was zeugt denn vor ein Thier/Egypten/ euer Nil?
Das schrecklich reißt und beißt? es ist der Crocodil!
Das wächst von Tag zu Tag; Kan sichs nicht länger strecken/
Und ferner wachsen fort/ so muß es gleich verrecken.
Du Ehrsuchts-voller Geist/ die Bestie dir weist/

Wo-

Wohin dein Hochmuth ziehlt! was deine Narrheit heist!
Dein Ehr-Geitz wächset fort/ dein Sinn sich auffwerts recket;
Hört dieses auff; so wird der Leib ins Grab gestrecket.

Von diesem Thiere nun schreibet Camerarius, daß es ein erschreckliches Thier sey / und fast kein Thier auff Erden / das von einem solchen kleinen Ursprung entstanden / zu dergleichen Größe gelanget. Die Eyer/die es legt und ausbrütet/ sind nicht grösser als Gänse-Eyer. Es soll wachsen/alldieweil es lebet/und über 18. biß in die 20. Ellen lang werden/ auch über 60. Jahr leben können: Die Ehr-Sucht vergleichet sich selbst mit diesem Thiere/ indem sie von ihrem kleinen Ursprung immerdar nach der Grösse verlanget/und so lange ihr Untergebener lebet/stets höher und grösser zu werden trachtet. Darvon abermahls des Francisci Worte denckwürdig/wenn er also schreibet: Die Ehr-Sucht stürtzet ihre Schoos-Kinder in die höchste Unruhe / erhebt sie zwar von der Erden/ aber nicht ans Firmament / noch in den ruhigen Himmel wahrer Glückseeligkeit/ sondern nur biß an die Gegend/ da Donner/Blitz/ Platz-Regen/ Hagel und Schnee/erzeuget werden/ nehmlich/ mit-

ten in die trübe und zerflatternde Wolcken. Ehrsucht machet fliegende Racketen / die wie Gestirne scheinen / aber nicht sind. Ihre vermeinte Sterne fallen gar leicht vom Himmel herunter / und verwandeln ihre Flammen in Asche. Die Leuchte / so sie ihren Creaturen anzündet / muß bald verlöschen. Sie wird nie ersättiget in ihrer Begier; Sondern immerdar hungeriger / und mit stetiger Furcht gepeiniget / was sie erlanget hat / zu verlieren. Indem sie auch die Augen fliegend macht nach dem / was man nicht / hat / noch haben kan: Verunreiniget sie das Hertz und Gewissen mit grossen Sünden / und verbindet sich mit vielen Lastern / verknüpfft und verstrickt sich mit allerhand Ungerechtigkeit und bösen Tücken. Suchet sich zu ehren / durch anderer Menschen Verachtung und Beschimpffung / sich zu vergrössern / durch Verkleinerung anderer / sich zu erheben / durch Unterdrückung des Nechsten sich zu erhöhen / durch Stürtzung derer / die mit ihr in gleicher Höhe schweben. So weit dieser.

Wie dem / der auff einem hohen Thurm stehet / die Menschen / die unten auff der Erden gehen / gar klein zu seyn scheinen; also sind vielen / die

die in hohen Ehren sitzen/ andere Leute/ die im niedrigen Stande seyn / gering und schlecht in ihren Augen / und verachten sie. Wenn der Böttcher ein Bier-Faß pichet / gehet ein starcker Rauch aus/als wolte er die Sonne verdunckeln/bey Wegnehmung des Bodens/ aber gar geschwinde ist er wieder verschwunden/ und in die Lufft zertheilet; Also blasen offters die Menschen sich auch vor Hoffarth und Hochmuth auff wie eine Paucke / recken den Leib vor sich her/als wäre ihnen in der gantzen Welt niemand gleich; Alleine / es mag leichte eine Kranckheit kommen / so liegen die arme Erd-Würmer darnieder / und verkriechen sich wie die Mäuse in die Grabes-Löcher / da tritt man sie mit Füssen / und hat alle Herrligkeit ein Ende. Und dennoch können die eitele Menschen der auch eiteln Ehre nicht satt werden! wie ein hungeriger Hund für seines Herrn Tisch stehet / und daß/ was ihm vom Tisch zugeworffen wird begierig auffänget / und also nicht leicht zu sättigen und zu vergnügen ist; Also machen es die Ehrgeitzigen/ kommen sie gleich zu Ehren/ so lassen sie ihnen doch nicht gnügen/ wollen immer noch mehr und grössere Ehre haben. Ja! wie ein Hund einen Knochē/ ob er gleich heiß ist und ihn das Maul verbrennet / nicht gerne fahren lässet; Also läst ein Ehrgeitziger die Ehre nicht

gerne

gerne von sich/ob sie ihm gleich öffters zu Schaden gereichet. Und wollen wir dieses mit einem zwar etwas weitläufftigen Exempel bestätigen/ welches der hochgelehrte und sehr fleißige Herr Ernst in seinen Lectionibus Historicos Moral. Curiof. p. m. 965. & seq. auff dem Theatr. Europ. angeführet/ folgender massen/ von dem Don Rodrigo Calderon: dessen Vater war Franciscus Calderon, der für einen gemeinen Soldaten in dem Nieder-Lande gedienet/ und daselbst eine teutsche Frau zu einer Concubin gehabt/ von welcher er diesen Sohn gezeuget. Als die Spanier aus Antorff vertrieben worden/ muste Franciscus sich auch mit fortpacken/ sein Sohn Rodrigo, welcher eines Jahres alt/ ward in solcher Flucht über die Stadt-Mauer hinaus geworffen/ doch geschahe ihm kein Leid. Nachdem nun dieses Kindes Mutter verstorben/ und der Vater mit ihm in Spanien gezogen/ auch zu Valladolit ein ander Weib genommen/ war dieser Sohn der Stieff-Mutter ein Dorn in den Augen/ ward also der Vater genöthiget/ ihm von sich zu thun/ brachte ihm auch zum Marggraffen von Denia, der hernach Duc de Lerma worden/ und beym Könige Philippo in grossen Ansehen gewesen/ bey diesem verhielte er sich also/ daß er anfänglich ein Cammer-Diener

ward/

ward / von daran ist er ferner gestiegen / daß er Reichs-Secretarius worden / daß alle grosse und wichtige Geschäffte des Königes durch seine Hand giengen. Als er nun so hoch erhoben / hat er sich an die Donna Yvas de Vergas, eines fürnehmen Geschlechts / welcher die Graffschafft von Oliva, und die Marggraffschafft von Sieben Kirchen zu stunde / verheyrathet. Bey solchen seinen grossen Glück fieng er an hochmüthig und trotzig zu werden / also / daß er viele vor den Kopff stieße. Deßwegen sein Vater ihm zu mehrmahlen vermahnete / er solte ein wenig inne halten / sonsten dürfften seine Sachen in die Länge nicht gut thun / aber er war so vermessen / daß er solches nicht allein vor übel auff nahm / sondern auch seinen Vater nicht mehr kennen wolte / und nennete einen andern grossen Herrn / der sein Vater wäre. Als er sich aber hernach eines bessern bedacht / hat er seinen Vater geholffen / daß er ein Ritter des Ordens St. Johannis / darnach auch von St. Jacob / ja daß er ist zum Leutnant desselbigen Ordens gemacht / und noch darzu das beste Encomiendo von Arrago bekommen hat / darmit der Alte sich begnügen lassen / und nach keinem höhern Stande getrachtet.

Aber sein Sohn Rodrigo ist von einem Jahre zum andern noch höher gestiegen / und

hat

hat ihn dennoch keine Dignitæt noch Reichthum ersättigen können welche zu erlangen/ er ihm kein Gewissen gemacht/ einen und den andern/entweder mit Gifft/und in andere Wege hinzurichten. Endlich hat ers so weit gebracht/ daß er schier so viel Titul hatte / als der König selbst/denn er schriebe sich:

Don Rodrigo de Calderone, Marggraff von Sieben-Kirchen/ Graff zu Oliva/ Commendator zu Ocava, Ritter des Ordens St. Jacobs / Hauptmann des teutschen Qvarti des Königs/Capitain des Haußes Arragon, Schrifft-Bewahrer der Cantzeley zu Valladolit / Obrister Werckmeister derselben Stadt / erster Algvazit daselbst/ und Alcayda der Königlichen Gefängnissen. Uber dieses hatte er die erste Stimme in den Hoffrath. Er war Obrister Post-Meister; Von ieder Creutz-Bulla/ die zu Valladolit gedruckt ward/hatte er ein Maravedi/ welches des Jahrs in Sechs tausend Ducaten eintruge. Er hatte eine eigene Cammer in den Spiel-Häusern zu Valladolit/ wie auch in dem Coral zu Madrit. Er war Regent zu Sorca und Placentia/ General-Depositarius und Schrifft-Bewahrer daselbsten. Er war Patron des Klosters zu Madrit/welches Porta Cœli genennet wird / wie auch der König-

niglichen Capelle daselbst. Er empfieng die Helffte der Perlen-Mutter/ die aus Ost-Indien kamen. Er hatte den Zoll von dem Brasilien-Holtze/das von Lisabona in Spanien kam/ welches ihm des Jahrs wohl Zwölff tausend Ducaten einbrachte. Der König hatte ihm gegönnet/daß niemand Mühl- oder Schleiff-Steine nach Ost-Indien führen mochte/ er gäbe ihm dann ein genandtes darvon. Sein Haußrath ward auff Vier hundert tausend Ducaten werth geschätzet/ und belieff sich sein jährliches Einkommen auff Zwey hundert tausend Ducaten. Jedoch war er darmit noch nicht ersättiget/ sondern trachtete noch immerdar/wie er noch mehr an sich bringen möchte:

Wie es aber also mit ihm aufs höchste komen/ da war er seinem Fall am nächsten. Darzu dann am meisten geholffen / dieweil er ihm viel durch seinen Trotz und Ubermuth zuwider gemacht hatte. Dahero so bald des Duca di Lerma Ansehen und Gewalt anfienge zu sincken/ dieser auch angefangen nichts mehr zu gelten. Dannenhero etliche grosse Herren/ die er beleidiget hatte/ sich herfür gethan/ und Mittel gesucht/sich an ihm zu rächen/also/daß er endlich in gefängliche Hafft gekommen / und schwerer Missethaten beschuldiget worden. Etliche hat

er

er von sich abgelehnet / etliche konte er nicht läugnen. Nachdem er nun zwey Jahr lang gefangen gesessen/ ist er den 21. Octobr im Jahr 1621. auff folgende Weise hingerichtet worden: Er ritt: auff einem Maul-Esel / welchen der Scharff-Richter führete/an dem Ort/da er solte abgethan werden. Vor ihm her gieng einer/ wie in Spanien bräuchlich ist / der rieff: Diß ist die Justitz/welche unser König befohlen hat über diesen Mann ergehen zu lassen/ dieweil er einen verrätherischer Weise umbgebracht / und an eines andern Todt Schuld / auch noch andere böse Stücke begangen hat/die in seinem Urtheil gemeldet werden. Darumb soll er andern zum Exempel / von dem Leben zum Tode gerichtet werden / auff daß ein ieder wisse / daß ihme eben solche Straffe wiederfahren wird/wenn er dergleichen Sünde begehet. Mitten auff dem Marckt war eine Bühne aufgerichtet/ darauff gieng er/ und als er zuvor sein Gebeth verrichtet/ und von einem Carmeliter-Mönch die Absolution empfangen hatte/ auch darauff ihn Hände und Füsse gebunden worden/ streckete er mit grosser Hertzhafftigkeit dem Scharf-Richter seinen Hals dar/ welcher ihme das Haupt/(wie in Spanien Gebrauch ist) von forneen hovab gehauen. Der Cörper ist von

Mit-